

Eine Welt des Hasses ohne Gott



Bernard Maris

MICHEL HOUELLEBECQ, ÖKONOM Eine Poetik am Ende des Kapitalismus

Aus dem Französischen von Bernd Wilczek

Dumont 2015 • 142 S. • 18,99 • 978-3-8321-9804-6



Bernard Maris? Nie gehört, werden einige sagen. Auch diejenigen, die vor einem halben Jahr noch alle Charlie waren. Für alle, die ihn nicht kennen: Bernard Maris (1946 – 2015) schrieb für das französische Satiremagazin *Charlie Hebdo* unter dem Pseudonym „Oncle Bernard“. Beim Terroranschlag auf die Redaktion am 7. Januar 2015 wurde auch er erschossen.

Ansonsten war er Wirtschaftswissenschaftler, Journalist und Professor am Institut für Europastudien an der Universität Paris. Wenn man seinen Ausführungen in seinem letzten Buch, das jetzt bei Dumont erschienen ist, glauben will, dann hielt er gar nichts von seinem Fach. Die Wirtschaftswissenschaft wird sich als eine „unglaubliche ideologische Scharlatanerie“ offenbaren (S. 14), schreibt er. Aber Vorsicht! Für Maris beherrscht die Ökonomie unsere Zeit, mit ihr kann man vieles, fast alles, was unser Leben bestimmt, erklären. Andererseits sind es die Romane, ist es die Literatur, die mehr Wahrheit über die Welt und das Leben verkündet, als es jede Wissenschaft, als es die Philosophie jemals könnte. Und Michel Houellebecq ist für Maris derjenige, der heute in seinen Romanen die Wahrheit über unsere Welt am besten zeigen kann, weil er die Rolle der Wirtschaft für unser Leben durchschaut hat, weil er die Theorien der Wirtschaftswissenschaftler kennt und sie in seinen Romanen einsetzt. Aber wieder Vorsicht! Maris schreibt auch: „Man sollte sich nicht vom Titel dieses Buches in die Irre leiten lassen. Aus Houellebecq einen Ökonomen machen zu wollen wäre ebenso so unpassend, wie Balzac mit einem Verhaltenspsychologen gleichzusetzen.“ (S. 20f.) Maris spielt mit Widersprüchen, so wie Houellebecq mit seinen Lesern spielt.

Vielleicht sollte man anders an das Buch von Maris herangehen. Am besten wäre es natürlich, man könnte Houellebecq selber fragen, ob er sich als Ökonom sieht. Er hat in Frankreich eine Website (www.michelhouellebecq.com). Wenn man sie anklickt, kommt man nur zu einem Eintrag. Er antwortet oft auf Anfragen, schicken Sie mir eine Botschaft, heißt es da. Ich habe



das getan, er hat bis jetzt nicht geantwortet. Entgegen der landläufigen Meinung über ihn, war Houellebecq in diesem Sommer sehr aktiv. Im *Figaro Magazine*, das jeden Freitag erscheint, konnte man ihn vier Mal im August erleben. In der Ausgabe vom 21. August (S. 18 – 21) antwortet er auf Fragen von Jean-René Van der Plaetsen. Von Ökonomie oder Wirtschaft ganz allgemein ist da nicht die Rede. Auch auf die Frage, welche Schriftsteller für ihn wichtig seien, nennt er keinen Wirtschaftswissenschaftler, sondern Balzac, Dostojewski, Baudelaire. Erstaunlicherweise auch Novalis, Kleist und Thomas Mann. (S. 21). Besonders Thomas Mann und der *Zauberberg* werden von ihm bewundert. In der *Revue des deux mondes* ist in der Juli-August-Ausgabe ein langes Interview mit ihm erschienen, das nun auch auf Deutsch im *Philosophie Magazin* veröffentlicht wurde (Nr. 6, 2015, S. 26 – 31). Dort hätte er doch von Ökonomie sprechen müssen, wenn ihm diese so am Herzen liegt. Kein Wort davon, sondern Sätze wie: „Ich glaube nicht an das freie vereinzelt Individuum.“ Oder: „Das Phänomen der Nichtexistenz ist in vielen meiner Bücher präsent.“ (S. 27)

Man beginnt zu zweifeln: Ist denn die Ökonomie wirklich so wichtig in seinen Romanen? Maris bezieht sich auf Houellebecqs Roman *Karte und Gebiet*. Da gibt es in der Tat eine Ökonomieprofessorin: Hélène, die Frau des Polizisten Jasselin. Sie hat zunächst einmal den gesamten Universitätsbetrieb satt, wie andere Hochschullehrer in Houellebecqs Roman *Unterwerfung*. Ihr eigenes Fach hält sie für „Scharlatanerie“. Das hat Maris übernommen und als Houellebecqs eigene Meinung präsentiert. Ihr Berufsleben könne man in einem Satz zusammenfassen: Sie lehrt Absurditäten für streberische Kretins. (S. 327 in der französischen Ausgabe, Paris 2010) Aber Hélène ist nur eine kleine Figur in *Karte und Gebiet*. Und die Ökonomie ist meiner Meinung nach nur ein kleines Thema in Houellebecqs Werk, bei weitem nicht so wichtig, wie Maris das darstellt. Andererseits lassen sich ganz allgemeine Formulierungen in diesem schmalen Buch gut auf Houellebecqs Weltansicht übertragen, z. B. diese (S. 115): „In Wirklichkeit ist die Welt der Wirtschaft diejenige des Hasses, der furchtbaren, hinterhältigen und arglistigen Schläge, der schleichenden und geheimen, häufig unsichtbaren, manchmal tödlichen, auf jeden Fall immer schädlichen Qualen.“ Wenn man den Zusatz „der Wirtschaft“ weglässt, dann ist es tatsächlich die Welt, die Houellebecq in seinen Romanen schildert. Insofern ist Maris' Buch durchaus empfehlenswert, denn man erfährt viel über diesen so erfolgreichen Autor, mit dem Maris eng befreundet war. Nur noch ein Beispiel: „Aber Michel Houellebecq ist kein Christ, *weil man nicht vergeben kann*.“ (S. 129) Er selber sagt: „Gott will mich nicht [...]. Er hat mich zurückgewiesen.“ (S. 30 im angegebenen *Philosophie Magazin*) Eine Welt des Hasses ohne Gott: dafür ist vielleicht der Kapitalismus verantwortlich. Doch davon kann man nicht ableiten, dass die Ökonomie für Houellebecq sooo wichtig ist.